

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 Sgr. für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.

Insertionsgebühren
1 Sgr. 3 Pf. für die viergespalten
Zeile.

No 223.

Donnerstag den 23. September.

1852.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 3ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums wird auch der Kaufmann Herr G. Vielesfeld, Markt Nr. 87., Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 4tes Quartal annehmen, und die Zeitung schon den Abend vorher von 7 Uhr an ausgeben. Posen, den 23. September 1852.
Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Zollconferenz-Sitzung; beabsicht. Collectiv-Note d. Coalition; Dankadresse d. Sächsischen Landtags für d. Vorgehen in d. Zollangelegenheit; d. Treubund; Ober-Präsident v. Puttkammer angekommen; d. Vaterland Verein; landwirthschaftl. Kalender; Cholera); Königsbütte (Neden-Denkmal); Stettin (Marine Angelegenheiten); Wesel (Gedächtnisfeier für d. Schill'schen Offiziere); Rendsburg (Schleifung d. Festungswerke); Coburg (Soldaten-Exercis).
Oesterreich. Wien (Hofnachricht; Hahnau; d. Postdebit d. ausländ. Zeitungen); von d. Ungar. Grenze (Mordhölle; zur Ungar. Justizpflege).
Frankreich. Paris (Bericht über d. Reise v. Napoleon's; Truppenmärsche nach Bordeaux; Adressen von Gemeinderäthen; Verurtheilungen wegen Komplotts).
England. London (d. Presse über Wellington; Ankunft d. Marquis v. Douro; Notizen über d. Lebensweise Wellington's; Armeetrainer; d. Parlament).
Belgien (Erdbrand).
Dänemark. Kopenhagen (neue Fahnen für d. Holstein Bataillone).
Spanien. Madrid (Narvaez; Einsperrung von Herausgebern polit. Blätter).
Vermischtes.
Localia. Posen; Kosen; Gissa; Graustadt; Neustadt b. P.; von d. Warthe; Rogasen; Breschen; Pleschen; Ostrowo; Schubiner Kr.; Inowraclaw.

kümmern hat, über seine Stellung erhoben. Wie ich höre, hat die Regierung auch in diesem Sinne das Dankvotum angesehen. Neben diesem Votum ist auch der Regierung von dem hiesigen Treubunde eine solche Adresse zugegangen. Man hat hier lange nichts von dem Treubunde gehört, durch diese Erklärung hat man denn doch wieder ein Mal Nachricht von seiner Existenz erhalten. „Der Treubund liegt im Sterben, und lebt vom Sterben“, sagte jüngst ein Mitglied desselben zu mir, und dieser Ausspruch ist sehr bezeichnend; denn es wäre schon lange aus mit ihm, wenn ihn nicht noch die Sterbe- und Krankenkasse zusammenhielte. Jetzt wird nur noch der Mitglied des Treubundes, der in den Genuss der Vortheile kommen will.

(Berlin, den 21. September. Der Minister-Präsident v. Manteuffel gab heute ein großes Diner, zu dem namentlich die hier anwesenden Mitglieder des Provinziallandtages geladen waren. Der Ober-Präsident der Provinz Posen Herr v. Puttkammer ist heute hier eingetroffen.

Der vaterländische Verein, der schon seit einigen Jahren hier besteht und dessen Mitglieder den höheren Ständen angehören, wird nächstens in den Besitz eines Portraits der Prinzen von Preußen gelangen. Dasselbe ist eine Copie des großen, vom Prof. Krüger gemalten Brustbildes und ist mit deren Anfertigung der Genre- und Portraitmaler Stedde beauftragt worden.

Sobald sich ein Jahr seinem Schlusse nähert, sind auch die neuen Kalender da und bieten ihren alten Freunden für das kommende Jahr schon ihre Dienste an. So der Subij'sche Kalender, der in diesem Augenblicke bereits die Welt in 30,000 Exemplaren durchwandert. Was dieser Kalender giebt, ist bekannt, darum bedarf er auch auf seiner Rundreise keiner Empfehlungsbriefe mehr; er findet überall eine freundliche Aufnahme. — Mit denselben Vorzügen, welche den Subij'schen Kalender auszeichnen, ist der landwirthschaftliche Hülfss- und Schreib-Kalender ausgestattet, dessen Herausgabe der Geheimrath und Remonte-Depot-Direktor D. Menzel und der Landes-Oekonomierath Dr. v. Lengertke besorgt haben. Schon die Namen dieser Persönlichkeiten bürgen dafür, daß der Kalender nur wahrhaft Solides und Bewährtes bringt und man muß es ihnen in der That Dank wissen, daß sie dem landwirthschaftlichen Publikum mit den Erfahrungen, die sie gesammelt, zur Seite treten. Deshalb ist dieser Kalender, der praktische Anleitungen und Belehrungen von anerkannten Autoritäten, namentlich dem Landes-Oekonomie-Rath Dr. Koppe, bringt, allen Landwirthen dringend zu empfehlen, denen darum zu thun, sich mit den Fortschritten in der Landeskultur bekannt zu machen und daraus Nutzen zu ziehen. Der Inhalt ist so reichhaltig und umfangreich, daß gewiß Jeder das, was er sucht, echt praktische Belehrung, darin finden wird. Der Kalender ist bei Wiegandt und Grieben in der Köhler'schen Straße erschienen und ist für seine äußere Ausstattung von den Verlegern anerkennenswerthe Sorge getragen worden.

— Zur Steuer der Wahrheit und zur Veruhigung des Publikums können wir als verbürgt mittheilen, daß die wenigen überhaupt seit dem 3. September hier vorgekommenen Fälle von Erkrankungen an der Cholera sich wenig über 30 belaufen und daß die Krankheit, die sich zuerst bei einer aus Posen hier eingetroffenen Frau gezeigt hat, hier nicht in gewohnter Bösartigkeit aufgetreten ist. Nach Ansicht erfahrener Aerzte ist an ein Umsichgreifen bei der jetzigen vorgerückten Jahreszeit nicht zu glauben, um so mehr, als eine Progression in den Erkrankungen sich nicht bemerkbar gemacht. Die einzelnen Tage brachten eine, zwei und höchstens vier Erkrankungen.

— Am 12. starb hier der Schütze Frederic Benguerl, der letzte Schweizer Schütze des Garde-Schützen-Bataillons, das unter der Bezeichnung „die Köschendeller“ überall bekannt war. Das Fürstenthum Neuenburg hat demnach leider keinen Repräsentanten mehr unter den Leuten seines alten Bataillons. Dagegen dienen im Bataillon gegenwärtig noch drei Offiziere aus Neuchâtel gebürtig.

Königsbütte, den 19. September. Künftigen Sonnabend als den 25. d. M. sollte hier die Enthüllung des Neden-Denkmals höchst feierlich begangen und damit die Feier des fünfzigjährigen Bestehens der hiesigen Hütte verbunden werden. Schon hatte das gewählte Fest-Comité die nöthigen Vorkehrungen getroffen und die geladenen Personen um ihr Erscheinen gebeten. Se. Excellenz der Minister v. d. Heydt hatte seine persönliche Theilnahme zugesagt, und stand sogar die Ankunft Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs in Aussicht. Die Feierlichkeit sollte um 10 Uhr beginnen und nach derselben im hiesigen Hüttengehäuse, sowie im Schulgebäude ein wohlvoorbereitetes Diner stattfinden. Für den Abend war zur Belustigung der Berg- und Hüttenleute das sonst im Oktober gefeierte „Freibier“ bestimmt, zu welchem bereits 2000 Semmeln, 1200 Stüd Würste und 7000 Quart Bier bestellt gewesen. Die Berg- und Hüttenleute sollten bei der Feierlichkeit in der für sie vorgeschriebenen Tracht erscheinen und waren behufs dessen achtzig Schneiderhände beschäftigt, die nöthigen Uniformen anzufertigen. Alle diese Vorbereitungen lassen auf die Höhe der vorzunehmenden Feierlichkeiten schließen und leicht ermessen, wie sehr es Manche bedauern werden, daß wegen der im hiesigen Kreise ausgebrochenen und immer mehr um sich greifenden Cholera das Fest ausgesetzt und auf künftiges Jahr verschoben worden ist. Was das Denkmal selbst anbetrifft, so wird dasselbe auf einer oberhalb des hiesigen Lazareths und in der Nähe der Friedenszinkhütte belegenem Anhöhe gesetzt werden. Schon ist der bestimmte Platz mit tausendfarbigen Blumen bepflanzt, welche zur Zeit in voller Blüthe stehen. Ein un-

gefähr 10 Fuß hoher Marmorblock, auf welchen die Statue zu stehen kommen wird, ist bereits gesetzt. Derselbe trägt auf der einen Seite die Aufschrift: „Friedrich Wilhelm Graf v. Neden, geb. den 23. März 1752, gest. den 3. Juli 1815.“ Auf der entgegengesetzten Seite stehen die Worte: „Dem Begründer des Schlesiens Bergbaues die dankbaren Gruben- und Hütten-Gewerke und Knappschaften Schlesiens 1852.“

Stettin, den 19. September. Die Besatzung der jetzt in Bliessingen angelangten Fregatte „Gefion“ besteht aus 402 Mann. Zunächst befindet sich auf derselben der Kommodore Schröder, dann der Kommandeur des Schiffes, Kapitain Sundwall, der erste Offizier Lieutenant erster Klasse v. Pirch, die Lieutenants zweiter Klasse Köhler, Klatt, Nechke, Arndt, Wachsen, die Kadetten erster Klasse Zinzow, Krausnick, mehre Kadetten zweiter Klasse. Hauptmann Liebe, Premierlieutenant v. d. Goltz mit 62 Seesoldaten, die Zahlmeister Will und Dohrmann, Dr. Taubner, Auditeur Bettauer.

Se. K. Hoheit der Prinz Adalbert wird sicher die „Amazone“ wie den „Merkur“ vor ihrem Auslaufen noch inspizieren und dürfen wir ihn in diesen Tagen erwarten. — Die „Amazone“, welche eine Besatzung von 102 Mann haben wird, ist so weit in der Ausrüstung geblieben, daß die Mannschaften Montag oder Dienstag Abend an Bord gehen werden. Als Kommandeur fungirt Lieutenant 1. Klasse Schirmacher. — Auf das Transportschiff „Merkur“ kommen ca. 50 Mann; dasselbe ist in der Ausrüstung noch zurück und wird erst im Oktober ausgehen können; Kommandeur ist Lieutenant erster Klasse Herrmann. (Stett. Ztg.)

Wesel, den 16. September. Heute fand hier eine schöne Feierlichkeit Statt. Auf der Stelle, wo vor 43 Jahren die v. Schill'schen Offiziere ihre ungeduldige Vaterlandsiebe mit dem Tode büßten, ist schon früher ein schönes Denkmal errichtet worden; jetzt haben die Offiziere der hiesigen Garnison auch die Casemate, in welcher die Märtyrer ihre letzten Augenblicke zubrachten, durch eine Gedenktafel von schwarzem Marmor bezeichnet. Die Inschrift erneuert mit kurzen Worten das Gedächtniß der That und verweist auf das größere Denkmal. Heute Morgens nun wurde diese Gedenktafel eingeweiht. Zahlreiche Deputationen von allen Truppen stellten sich in Parade mit fliegenden Fahnen um die Casemate auf. Die Feierlichkeit wurde mit einem Choral begonnen. Darauf hielt der Garnisonsprediger eine an jene glücklich überwundene Leidenszeit erinnernde Rede, nach ihm der Commandant; zum Schluß marschirten die Truppen in Parade an der Tafel vorüber, während von den Wällen eifrig Kanonenschüsse den Manen der Gefallenen den Weibegruß spendeten.

Rendsburg, den 15. September. Das längst verbreitete Gerücht über die Schleifung der Festungswerke ist denn endlich zur Gewißheit geworden. Der Kapitain Krogh ist mit der Ausführung beauftragt und sind demselben zu diesem Behuf vorläufig 500 Mann zur Verfügung gestellt, die zum 17. d. M. hier eintreffen werden. Diese Mannschaften sind vom 14., 15., 16. und 17. Infanterie-Bataillon und dem hollsteinischen Jäger-Bataillon zu stellen und durch Einberufung Vermittler zusammenzubringen, welches auch bereits von den resp. Behörden in Ausführung gebracht ist. In dem Schreiben der hiesigen Kommandantchaft an die Einquartierungs-Kommission, daß für die zu erwartenden 500 Mann nebst 5 Unteroffizieren bei den Bürgern Quartier zu machen sei, wird erwähnt, daß solche zur „Demolirung des Kronenwerks“ bestimmt sind. Da nun in der Orde des Kriegsministeriums die Schleifung der Festungswerke „in ihrem ganzen Umfange“ ausgesprochen ist, so steht anzunehmen, daß wir hier noch bedeutende Einquartirung zu erwarten haben, denn 500 Mann werden zur Zerstörung der umfassenden hiesigen Befestigungswerke wenig anschlaggen. Heute hat man mit der Demolirung der nördlichen Seite des Kronenwerks den Anfang gemacht und sah man eine Anzahl Arbeiter beschäftigt, Deffnungen in die obere Erdschicht der Mauer zu machen, wo Brücken angelegt werden sollen, um die Erde und den Schutt in die Niederung hinunter bringen zu können. Wenn es auch zu beklagen ist, daß die Zeitumstände die Zerstörung eines Werkes veranlassen, das nach der in den letzten Jahren so oft gehörten Aeußerung Sachkundiger von Weiserhand angelegt sein soll, so ist man im Allgemeinen doch sehr damit zufrieden, daß Rendsburg aufhören soll, eine Festung zu sein, indem die Vortheile, die eine offene Stadt, wenn noch durch die Lage begünstigt, dem Handel und der Industrie darbietet, gegen die einer Festung überwiegen sind.

Coburg. — Ein trauriger Mißbrauch der militairischen Waffe ist in diesen Tagen hier vorgekommen. In der Umgebung der Stadt wurden neuerdings von Soldaten wiederholte Obstdiebstahl verübt, so daß die Militair-Behörde sich veranlaßt sah, starke Patrouillen zum Schutze der Gartenfrüchte auszusenden. In dem nahen Dorfe Köhnbach bemerkte am 12. September Abends der Schultheiß, ein geachteter Mann, mehrere Soldaten in seinem Garten, die seine Obstbäume plünderten. Als er hinzutrat, erhielt er einen Hieb mit dem Seitengewehr über den Kopf, welcher ihm die Hirnischele spaltete und seinen Tod schon nach einer halben Stunde herbeiführte. Der Thäter wurde von einem Gensdarmen alsbald ergriffen. (Köln. Z.)

Oesterreich.

Wien, den 18. September. Ihre Majestät die Königin von Preußen ist mit Ihrer erlauchten Schwester, der Erzherzogin Sophie, von Ischl nach Tegernsee abgereist.

Der Feldzeugmeister Baron Haynau ist gestern hier eingetroffen und heute nach Graz abgereist.

Berlin, den 22. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich Oesterreichischen Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Leiningen, den Rothen Adlerorden erster Klasse; und dem Domainen-Pächter, Oberamtmann Bayer zu Himmelfstadt den Charakter als Rintsrath zu verleihen.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 106ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 80,424, 3 Gewinne zu 400 Rthlr. fielen auf Nr. 9518, 35,954 und 67,232, 4 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 7635, 64,955, 66,384 und 72,244, und 7 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 11,026, 16,843, 21,357, 32,014, 39,170, 57,429 und 63,489.
Berlin, den 21. September 1852
Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 19. September. Der Präsident hielt gestern Nachmittag seinen Einzug in St. Etienne, beglückwünscht von 500 Grubenarbeitern des Loire-Thales mit fliegenden Fahnen und unter enthusiastischen Kaiserrufen. Abends war die ganze Stadt beleuchtet.
Der Polizeipräsident fordert Alle, die noch Kriegswaffen besitzen, zu deren Ablieferung auf der Mairie bei Vermeidung unangenehmer Folgen auf.

Die Regierung hat zu den Ersatzwahlen für Cavaignac und Cornot die Herren Monnin Jagy und Germain Thiebault aufgestellt. Die Opposition schwankt noch zwischen Proudhon und Goudchaux in dem einen und Hamelin und Michelet in dem andern Wahlbezirke.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 20. September. Das Ansehen ist vergriffen; gestern Morgens waren Subscriptionsen von 100, heute schon 106 Millionen bekannt.

Paris, den 20. September. Der Prinz-Präsident ist gestern Nachmittag 2 Uhr in Lyon angekommen. Der Präsekt übergibt unter allgemeinem Enthusiasmus und unter den Rufen: „Vive l'Empereur!“ die Schlüssel der Stadt.

Paris, den 20. September, Abends 5 Uhr. Die letzten Nachrichten, die wir über die Reise des Prinz-Präsidenten haben, sind von gestern Abend 9 Uhr aus Lyon, wo fortwährend großer Enthusiasmus herrschte.

Deutschland.

(Berlin, den 20. September. Gestern Mittag traten der Handelsminister und der Finanzminister, sowie auch die diesseitigen Bevollmächtigten zur Zollkonferenz zu einer Berathung zusammen. Von dem Treiben der Coalition hört man hier wenig, man weiß daher auch nicht, bis wie weit ihre Entschliessungen gehen sind. Nur soviel ist bekannt, daß die Bevollmächtigten der Darmstädter Uebereinkunft bereits drei Tage in Baierns Hauptstadt Rath gehalten haben, ohne zu einem Resultat zu kommen, indem von Baden, Württemberg und Baiern selbstständige Entwürfe vorgelegt worden sind. Dabei ist wieder von einer Collectivnote die Rede, welche die Coalition an Preußen richten will. Die Regierung wird zwar davon Notiz nehmen, dagegen fest bei ihrem Entschluß beharren, daß nur dem Coalitionsstaate der Zutritt zu den weiter geführten Verhandlungen offen steht, der sich der Erklärung vom 30. d. M. anschließt.

Der Provinziallandtag zu Merseburg hat sich auf die Nachricht von dem künftigen Vorgehen der Regierung in der Zollfrage gedrungen gefühlt, dem Gouvernement ein Dankvotum auszusprechen. Es ist leicht begreiflich, daß die Freude, welche sich hier in allen Kreisen über die Entschliessung der Regierung kund gab, auch über die Abgeordneten zum Provinziallandtage gekommen ist; allein der Provinziallandtag ist zu einer derartigen Erklärung nicht berechtigt und hat sich dadurch, weil er sich nur mit den Angelegenheiten der Provinz zu beschäftigen, um die Maßnahmen der Regierung sich aber nicht zu be-

Rückfichtlich des Postbezugs bei periodischen Schriften ist den Postämtern die Weisung zugekommen, von dem bisher festgehaltenen Grundsatze Abstand zu nehmen, demgemäß ausländische Zeitungen als stillschweigend verbotene angesehen werden, wenn sie in dem postamtlichen Zeitungspreis-Verzeichnisse nicht aufgeführt sind. Die gegen Verabfolgung ausländischer Druckschriften vorkommenden Verbote werden den Postämtern fortan in jedem Falle besonders bekannt gemacht werden.

Von der Ungarischen Grenze, den 12. September. Alle Welt spricht jetzt von der entsetzlichen Entdeckung einer Blutspulne in Kaschau, wo ein junges Mädchen an sich lockte, die alsdann von Bewaffneten in einer kleinen Kammer überfallen und grausam niedergemetzelt wurden, um sich deren Habe zu bemächtigen. Wer hätte von der netten und eleganten Hauptstadt Ober-Ungarns erwartet, daß sie Verbrechen, wie sie nur an der Seine und Themse vermuthet werden, in ihrem Schooße bergen könne? Es würde auch nicht so leicht Jemand die wunderbar klingende Mährre gläubig aufnehmen, wenn nicht die Sache in Pesther Blättern haarklein erzählt würde, wobei der Ort und die Personen zu genau bezeichnet werden, um eine Täuschung voraussetzen zu können. Sieben Männer sind binnen etlichen Wochen in Kaschau spurlos verschwunden, ohne daß irgend Jemand darüber hätte Auskunft ertheilen können, bis die Polizei die Mördergrube entdeckte, die Zeugen der That auffand und die Mordknechte festnahm ließ. Die Oberungarische Zeitung, welche von einem Regierungs-Sekretär redigirt wird, soll demnächst einen Auszug aus den Verhörprotokollen enthalten, aus denen die Umrisse des grausamen Verbrechens in authentischer Fassung hervortreten werden, um damit alle romanhaften Ausschmückungen und erdichteten Episoden niederzuschmettern. — Wie übrigens die Justizpflege in Ungarn, der neuen Gerichtsorganisirung und der Einführung des österreicherischen Gesetzbuches, noch immer häufig gehandhabt wird, zeigt ein neuerlicher Vorfall in dem Dorfe Szerjen bei Gerard, wo die Bauern mit dem ehemaligen Grundherrn, wegen Benutzung der Hutweide, in Streit liegen. Wie auch immer die Rechtsansprüche der Dorfsassen beschaffen sein mögen, so war es jedenfalls barbarisch, daß die Bauern, welche das Vieh des ehemaligen Guts Herrn mit Gewalt von der Weide trieben, deshalb mit Stockschlägen gezüchtigt wurden. Allein es kam noch besser, denn als die gewichtigsten Bauern auf den Einfall kamen, ihre Weiber und Töchter, mit Fesseln und Fingerringen bewaffnet, gegen die feindliche Heerde anrücken zu lassen, indem sie glaubten, daß gegen die weibliche Bevölkerung ein galanteres Verfahren Platz greifen würde, wurden am andern Tage Männer und Weiber vor den Richterstuhl geladen und bei Beiden die Strafe der körperlichen Züchtigung in Anwendung gebracht, wobei nur in Bezug auf die Dimensionen des Strafmittels eine galante Berücksichtigung stattfand. Auf solche Weise wurde von Morgens bis Abends die ganze erwachsene Bevölkerung des Ortes wacker durchgeprügelt, mit Ausnahme einiger schwangeren Weiber, so daß diesmal die leer ausgegangene Jugend ihre gestraften Aeltern auslachen konnte, was ohne Zweifel zur Stärkung des sittlichen Gefühls nicht wenig beitragen mochte! Das publizistische Ehrgefühl ist in der österreicherischen Presse so sehr erstorben, daß die meisten Blätter diesen empörenden Aufritt, der selbst einen türkischen Kadi schänden würde, mit frivoler Gedankenlosigkeit melden, ohne das leiseste Wort des Tadelns daran zu knüpfen.

Frankreich.

Paris, den 18. September. Auch der heutige „Moniteur“ veröffentlicht in seinem halbamtlichen Theil eine Reihe von Berichten über die Reise des Präsidenten der Republik. — In den vier offiziellen Nachrichten kommt das Vive l'Empereur! wieder fünfmal vor. Auch aus Moulins, der Hauptstadt des Allier-Departements, früher als rothdemokratisch bekannt, ist nur vom Zusammenströmen der Volksmassen, von Festlichkeiten und imperialistischen Demonstrationen die Rede. Der Regen selbst, der zu Moulins den ganzen Tag in Strömen fiel, that dem festlichen Treiben in den Straßen keinen Eintrag. Beim Einzug in die Stadt entstand sogar ein solches Gedränge unter den Zuschauern, daß die Spalier bildenden Soldaten nicht widerstehen konnten und kaum die Geschicklichkeit des Postillons (benn von News nach Moulins führt keine Eisenbahn) ein Unglück verhüten konnte. Auch hier begab sich Louis Napoleon zuerst wieder in die Kirche, wo er vom Bischof de Dreux-Brezé an der Spitze seiner Geistlichkeit empfangen wurde. Der Prälat drückte ihm seine Dankbarkeit für die der Kirche geleisteten Dienste, insbesondere die ihr gewährte Freiheit zur Ausbreitung ihrer Wirksamkeit, aus und schloß mit der Bitte um „ein schöpferisches Wort“, damit die Stadt Moulins eine größere, würdiger ausgestattete Kirche erhalte. „Ich kenne den Glauben und die christliche Liebe“, entgegnete Louis Napoleon, „die Sie in Ihrer Diöcese üben, und Sie können überzeugt sein, daß ich Alles thun werde, um mich ihr beizugesellen.“ Der Maire forderte in seiner Anrede ziemlich deutlich das Kaiserthum; Louis Napoleon, der sie in seinem Wagen stehend und mit entblößtem Haupte angehört hatte, dankte ihm freundlich für die im Namen der Stadt Moulins ihm ausgedrückten Gefinnungen. An dem Massen-Vorbeimarsch nahmen außer den Nationalgarden, Linientruppen und kantonsweise rangirten Gemeinbewohnern auch wieder alte Soldaten der Kaiserzeit in ihren Uniformen Theil, denen der Prinz hernach ein Geschenk von 2000 Fr. machte. Auch in die Hospitälern, die er besuchte, hinterließ er Beweise seiner Freigebigkeit. — Am 17. Morgens 8 Uhr verließ Louis Napoleon Moulins, um nach Roanne, der Heimat des Herrn v. Persigny, zu reisen. — Aus Bourges ist noch nachzutragen, daß der Präsident der Republik dort den Bewohnern des Hafens von Saint-Thibault eine Audienz ertheilte, deren Sprecher sich in folgender naiven Weise ausdrückte: „Wir kommen, Monseigneur, um Sie zu bitten, uns nicht zu vergessen und uns Arbeit zu geben. Die Dampfschiffe haben alle Fische getödtet. Die Kanäle und Eisenbahnen haben uns viel Schaden gethan. Die Republik hat uns vollends zu Grunde gerichtet. Und doch sind wir bei der Ordnung geblieben trotz des Glends und der bösen Aufreizungen. Was Sie auch für uns thun mögen, wir werden Ihnen darum nicht weniger alle ergeben sein. Vive l'Empereur!“ Der Prinz — erzählt der „Moniteur“ — lebhaft gerührt von dem Vertrauen, so wie von den guten Gefinnungen dieser braven Arbeitseute, versprach ihnen, sich für ihre Lage zu interessieren. — In der Nähe von Bourges liegt die von Herrn Charles Lucas, Mitglied des Instituts, gegründete Ackerbau-Kolonie, wo er mittelst 200 Kindern und jungen Leuten in wenigen Jahren einen Morast in das schönste Kulturland verwandelt hat. „Fahren Sie fort“, sagte ihm der Prinz, „für den Ackerbau zu ziehen und zu erhalten. Dies ist die beste Sicherheit für ihre Zukunft.“ — Die Truppenmärsche nach Bordeaux zum Empfang des Präsidenten der Republik haben schon jetzt begonnen. Der dortige kommandirende General hat schon die Empfangs-Festlichkeiten, u. a. auch die Salve von 101 Kanonenschüssen, in allen Einzelheiten ange-

ordnet. — Da der Präsident der Republik Korsika nicht berühren wird, so begeben sich eine Menge Bewohner dieser Insel nach Toulon und Marseille, um den Neffen des Kaisers zu sehen.

Ein großer Theil der neu erwählten Gemeinderäthe hat bereits Dankadressen an den Präsidenten der Republik gerichtet. Die Gemeinderäthe von Rouen und Metz haben darin den Präsidenten der Republik aufgefordert, seiner Regierung Dauer und Ständigkeit zu geben. Der Gemeinderath von Aronne hat dagegen ganz offen und auf sehr lakonische Weise die Restauration des Kaiserreichs verlangt. „Gnädiger Herr“ — lautet dessen Wunsch — „das Kaiserreich machte der Anarchie ein Ende, stellte die Ordnung her, gab der Industrie neues Leben und bedeckte Frankreich mit Ruhm. Sie auch, Prinz, Sie haben am 2. December Frankreich gerettet; vollenden Sie Ihr Werk; geben Sie uns das Kaiserreich zurück.“

Heute hat das Zuchtpolizeigericht sein Urtheil über die Angeklagten des Komplotts der Rue de la Reine blanche gefällt. Drei sind zu drei Jahren Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe, zwei zu zwei Jahren Gefängniß und 1000 Fr. Geldstrafe, fünf, worunter zwei Frauen, zu zwei Jahren und 500 Fr. Geldstrafe, zwei zu 18 Monaten Gefängniß und 300 Fr. Geldbuße, einer ist zu 20 Monaten Gefängniß und 300 Fr. Geldstrafe und zwei sind zu 15 Monaten Gefängniß und zur nämlichen Geldstrafe verurtheilt worden.

Großbritannien und Irland.

London, den 17. Sept. Die „Times“ sagt über Wellington: „Das Leben Wellingtons steht ohne Beispiele in der Geschichte. In ihm wenigstens wird die Nachwelt einen Charakter erkennen, der sich über die höchsten und reichsten Glücksgaben erhob. Wenn das Wort „Heroismus“ nicht unbilliger Weise auf ihn angewendet werden kann, so ist es, weil er größer blieb als sein eigenes Glück und über die Versuchungen erhaben war, durch welche andere Männer, von gleichem Genie, aber weniger Selbstbeherrschung, unter das Niveau ihres Schicksals gefallen sind. Sein Leben kann nichts durch einen Panegyrikus gewinnen, der seine Kriegsthaten oder staatsmännischen Leistungen mit dem Helmbiumm eines Alexander oder Cäsar, oder mit der erstaunenswerthen Laufbahn des Mannes vergleicht, dessen Herrschaft bei Waterloo gestürzt wurde. Sie waren Kinder der Leidenschaft und des Genies, aus den vulkanischen Tiefen von Revolutionen und Bürgerkriegen emporgeschleudert, um mit Meteorglanz über die Erde zu schweifen und in Nacht zu sinken, ehe die Hälfte ihrer Lebensaufgabe erfüllt war. Ihre Gewaltthätigkeit, ihr Ehrgeiz, ihr romantisches Dasein, ihre Glückswesfel und Verbrechen werden ewig das Interesse der Menschheit fesseln, und das Geheimniß ihres Ruhmes, wenn nicht ihrer Größe, bilden. Das Leben und der Charakter des Herzogs von Wellington bieten kein analoges Interesse. Wenn er sich zu kaum geringerer Ruhme erhob, so geschah es nicht durch solche Leidenschaften oder Künste. Unbesiegt im Felde, zog er sein Schwert nie zur Eroberung, sondern zur Rettung seines Vaterlandes und für die Unabhängigkeit Europas. Durch die Dankbarkeit der Welt und seines Vaterlandes zum höchsten Gipfel des Ranges und der Macht emporgehoben, den ein Unterthan der britischen Monarchie erreichen kann, trug er jene Würden und benutzte jenen Einfluß innerhalb der strengsten Grenzen seiner Unterthanenpflicht. Kein Gesetz wurde je ihm zu Liebe getrümt, kein Recht um ein Haar breitet zu seiner Vergrößerung getränkt. Kein Mann lebt oder lebte je unter seinen Landstleuten oder Gegnern, der sagen könnte, daß dieser große Herzog ihm ein Unrecht gethan. Vergebens sucht man bei ihm jene Züge verwegener Unternehmungslust, durch welche andere große Feldherren, seine Nebenbuhler auf dem Felde des Ruhmes, Kronen gewannen oder das Geschick von Nationen entschieden. Seine Laufbahn glänzt im ruhigen gleichmäßigen Licht des Tages. Sie hat Nichts zu verbergen, Nichts durch die schmiegamen Organe der Geschichtsschreibung umzudeuten. Alles darin ist männlich, fest und klar; geformt nach der einen Regel der Bürgerpflicht, befeuert von einer Leidenschaft — Liebe zu England und für den Dienst der Krone. Der Herzog lebte, kommandirte und regierte in unbewußter Gleichgültigkeit oder stolzer Abneigung gegen die gewöhnlichen Reizmittel menschlicher Thätigkeit: Einbildungskraft und Gefühl. Sie galten ihm, in ihrer Schwäche wie in ihrer Stärke, spottwohlfeil. Selbst in seinen Anreden an die Arme kam das Wort „Ruhm“ nie über seine Lippen. Sein ganzes Wesen beruhte auf Realität, auf strenger Wahrheit. Sein scharfer Blick und sein kaltes Urtheil durchschaute im Nu alle oberflächlichen Verkleidungen des Gefühls und der Phantasie. Im Krieg, in der Politik und in den alltäglichen Geschäften hielt er unbefangenen an der genauesten Richtigkeit in Wort und That fest. Sein Temperament verabscheute jede Maske und verachtete jede Uebertreibung. Die Furchtlosigkeit seines Auftretens war nie das Resultat spekulativer oder tollkühner Selbstvertrauens, sondern stammte aus einem richtigen Blick in das Verhältniß, in welchem er zu seinen Gegnern im Senat oder im Felde stand. Seine größten Taten, wie der Uebergang über den Duero, der Marsch gegen Madrid, die Schlacht bei Waterloo und die Katholikenbill, vollführte er unter Umständen, die nicht geeignet waren, Enthusiasmus einzuschöpfen. Nie waren die Mittel, über die er zu verfügen hatte, der raschen und sichern Ausführung seiner Pläne gewachsen. Im Halbinselkrieg kämpfte er gegen den Strom des Glückes, bis sich vor seiner Ausdauer und Entschlossenheit der Strom selber wandte. Er hatte eine klare vollständige Einsicht in die Gefahren, denen er entgegentrat, aber er ersah und erfaßte auch die verborgenen schlummernden Kräfte, welche der Gefahr mächtig waren, und warf einen scheinbar unüberwindlichen Widerstand nieder. Das gerade ist der höchste, denn es ist der bewußte, erleuchtete und kalt entschlossene Muth. Unter einer pflichtstrengen, trocknen Außenseite verbarg der Herzog ein großes und warmes Herz. Er that ohne Aufsehen viel Gutes. Seine Wohlthätigkeit erstreckte sich über eine ungläubliche Anzahl von Personen und Dingen. In seinen alten Tagen zeigte er sich auch wunderbar gefellig; er fehlte bei keiner Ceremonie, keiner Feierlichkeit und keiner Lustbarkeit. Er hatte ein Lächeln für das jüngste Kind, eine Artigkeit für das hübscheste Gesicht, eine Antwort für die schlagfertigste Zunge; genug, er war der Typus und das Musterbild eines Engländers!“ „Daily News“ charakterisirt den Herzog folgendermaßen: „Er vertheidigte seine Ansichten wie eine Festung, so lange sie zu halten waren, nicht länger. Seine Bülletins waren nicht romantisch, aber immer wahr. Er ließ sich berechnen, wie ein Planet, und schlug den Feind so pünktlich, wie er zum Diner ging. Das Geheimniß seiner Größe war seine moralische Integrität. Er besaß alle jene Tugenden, die den Engländer nicht auf den ersten Blick liebenswürdig, aber aus den Engländern ein historisches Volk machen; jene Tugenden, mit denen man Kolonien gründet, große Städte, Canäle und Straßen baut. Seine Kriegs-Lorbeeren sind unbefleckt und so rein wie die Saaten, welche heute auf der Ebene von Waterloo wogen. Er war eine wesentlich moralische Macht in England. Friede seiner Asche!“ Seltfam ist es, bemerkt die „Times“, in ihrer Biographie, daß Tag

und Ort der Geburt eines so berühmten Mannes, wie der Herzog von Wellington, nicht genau zu ermitteln sind. Gewiß ist nur, daß der Herzog in Irland und von irländischen Eltern geboren wurde und daß sein Geburtsjahr dasselbe ist, in welchem Napoleon, Alex. von Humboldt und Mehemed Ali das Licht der Welt erblickten, das Jahr 1769. Der Herzog selbst pflanzte seinen Geburtstag am Jahrestage der Schlacht von Waterloo, am 18. Juni, zu feiern; aber er ist, wie es nach verschiedenen Angaben scheint, Ende April's oder Anfang Mai's geboren. Als sein Geburtsort wird halb Dangan Castle in der irländischen Grafschaft Meath, halb Dublin bezeichnet. Sein ursprünglicher Familienname ist bekanntlich Arthur Wellesley. Im Jahre 1809 wurde er, zuerst als Viscount Wellington, zum Pair erhoben; später erhielt er nach und nach die Würde eines Grafen, eines Marquis, eines Herzogs. Er hinterläßt 2 Söhne, Marquis von Duero und Lord Charles Wellesley.

London, den 18. September. Der neue Herzog von Wellington, bisher Marquis von Douro, ist gestern Mittag von Ostende in Dover angekommen und hat sich nach kurzer Rast in einem geschlossenen Wagen nach Walmer-Castle begeben. Was die Leichenfeier des verstorbenen Herzogs betrifft, so läßt sich noch immer nichts mit Bestimmtheit sagen. Der Bildhauer Adams war der Einzige, der die Erlaubniß erhalten hat, eine Maske des Verbliebenen zu nehmen. Interessant dürfte es sein, einiges Nähere über die Lebensweise des Herzogs in den letzten Jahren zu erfahren. Er war, nach den Berichten der öffentlichen Blätter, ein ganz besonders eifriger Zeitungsleser, und nichts entgegen seiner Aufmerksamkeit, kaum je eine Anzeige unter den vielen, mit denen die englischen Journale gefüllt sind. fand er dann irgend etwas Neues, mit irgend einer angerühmten Verbesserung ausgestattet, so schickte er gleich danach und unterzog es einer Probe. Seine geistige Thätigkeit war durch sein Alter wenig unterbrochen. Treu seiner oft geäußerten Maxime: „Willst du etwas gut gemacht, dann mach' es selbst“, verließ er sich nie auf Andere, sondern las und studirte selbst, wenn er sich über einen Gegenstand unterrichten wollte. Er hatte Ausdauer genug, alle Berichte des Kriegsministeriums zu untersuchen, er hatte eine seltene Geduld, den Debatten im Oberhause stundenlang mit vorgebeugtem Kopfe zuzuhören, was ihm, da er harthörig war, nicht wenig Anstrengung gekostet haben mochte. Und noch in den letzten Wochen vor seinem Tode war er damit beschäftigt, den voluminösen Kommissionsbericht über die Verwaltung der Drford-Universität durchzusehen, um sich ein eigenes Urtheil bilden zu können. Er war überaus mäßig und in seiner Lebensweise soldatisch einfach. In seiner Umgebung lebte nur ein Mensch, der ihm hartnäckig Bewunderung versagte, und dieser Eine war sein Koch, ein Franzose. Dieser beklagte sich oft bitter, daß ihm sein Herr keine Gelegenheit gebe, seine Kunst zu zeigen. Der Herzog zog gewöhnlichen Rinderbraten und Bunning den zartesten französischen Cotelets und den phantastischen Ragouts vor. Einfach wie seine Kost war sein Bett. Es bestand aus einer schmalen Koffhaars-Matratze und einem einzigen kleinen, harten, mit Leder überzogenen Kissen, das er überall mit sich führte. Bekannt ist es, daß einmal einer seiner Freunde sich verwunderte, wie der Herzog nur in einem Bette schlafen könne, das nicht breit genug sei, daß er sich darauf unwenden könne. „Wenn man sich auf seinem Bette unwendet“, bemerkte der Herzog, „ist's Zeit zum Aufstehen.“ Sommer und Winter war er um halb 7 Uhr Morgens auf. Er schrieb eine feste, leserliche Hand und hatte ein ungeschwächtes Gedächtniß. Viele hielten ihn für einen durchaus schlechten Dekonomen, Viele für einen Geizigen; er war aber keines von Beiden. Seine Güter, die er von der Dankbarkeit der englischen Nation zum Geschenk erhalten hatte, wurden jederzeit musterhaft verwaltet, seine Rechnungen am Ende jeder Woche ausgeglichen; sein Haushalt war militärisch pünktlich geordnet. Dabei that er viel Gutes ohne Ostentation, und ein besonderes Nothtäschchen war immer voll von neugeprägten Schillingen für die Straßenburschen, die ihn und seine glänzenden Schillinge ganz besonders in Ehren hielten.

Vom Kriegsministerium ist gestern der Befehl an alle Regiments-Commandeure ergangen, für den Herzog von Wellington volle Trauer anzulegen.

Einstweilen übernimmt Herr William Beresford, als Kriegsminister, die Funktionen des Oberbefehlshabers aller britischen Truppen und der Gouverneur von Dover-Castle figurirt interimistisch als Warden der fünf Häfen. Die Namen derjenigen, die sich in die vielen Aemter des Herzogs theilen werden, können bis zur Stunde noch nicht bekannt sein.

Der ministerielle „Morning Herald“ kündigt heute den Zusammentritt des Parlaments für bestimmt auf den 11. November an.

Belgien.

Der Gazette de Liège wird aus Seraing geschrieben, daß dort in sogenannten Terrisses, verlassen Stellen, wo früher auf Steinkohlen geant wurde, immerfort Feuer brenne. Unter Anderem in dem Hofe eines Gärtners Dowans, dessen Gebäude, Rue St. Eloi, auf einer solchen Terrisse errichtet, brauche man nur einen Fuß tief mit dem Stocke in den Grund zu bohren, und der Deffnung ein angezündetes Schwefelholzchen nahe zu bringen, um die schönste blaue Flamme zu haben. Macht man eine größere Deffnung und setzt ein Rohr darauf, so hat man eine 6 Fuß hohe Feuergarbe. Dowans hat diese Erscheinung zu seinem Bedar benützt; er heizt mit dem Gas seine Treibhäuser, seine Küche und Wohnzimmer, indem er dasselbe durch einfache, von Ziegeln gemachte Canäle hinleitet, wo er es haben will. Die Bewohner der umliegenden Häuser haben auf dem Hofe ganz einfache Kochherde angelegt über in den Boden gegrabenen Deffnungen. Man sieht dort am Tage ganze Bataillone Kochtöpfe schmoren und brodeln, ohne daß man die Flamme gewahrt. Man glaubt, die Töpfe ständen da, um abgekühlt zu werden, und nicht, um zu kochen. Seit drei Jahren sind diese Küchen schon in vollster Thätigkeit.

Dänemark.

Kopenhagen, den 17. September. Die Ertheilung der neuen Fahnen an die drei (Holsteinschen) Bataillone, des 15., 16. und 17., fand gestern Mittag vor der Revue auf dem Christiansborger Schloß statt. Se. Majestät begleitete — wie die „Berlingsche Zeitung“ berichtet — die Ueberreichung der Fahnen mit einigen herzlichen Worten, in welchen er die Soldaten zur Ergebenheit gegen König und Vaterland aufforderte. (Pr. 3.)

Spanien.

Madrid, den 11. September. Der General Narvaez hat Loja verlassen, um in der Nähe von Terifa die Seebäder zu gebrauchen. Die Königin hat ihm durch ein eigenhändiges Schreiben die Erlaubniß dazu ertheilt und ihn gleichzeitig seiner Verbannung entbunden. Wie verlautet, wird der General den Winter über nicht in Madrid, sondern

auf seiner prachtvollen Villa in Franjez sich aufhalten und dort seine politischen Freunde bei sich sehen. — Das Ministerium des Innern hat fünf verantwortliche Herausgeber der bedeutendsten Blätter der Hauptstadt wegen eines Artikels, der den Zustand der Finanzen des Landes bespricht, in das Gefängniß St. Saladore, wo sonst nur Diebe und Mörder eingesperrt werden, abführen lassen.

Vermischtes.

Kürzlich hat ein Schwimmer in Folge einer Wette die Strecke von Venedig bis Mestre, die in einer zweieudrigen Barke gewöhnlich in einer guten Stunde zurückgelegt wird, ohne Aufenthalt durchschwommen; als höchst bemerkenswerth muß noch hervorgehoben werden, daß er sich bloß der rechten Hand zum Schwimmen bediente, mit der linken aber einen aufgespannten Sonnenschirm hielt, um sich vor der brennenden Hitze zu schützen. Als der rüstige Schwimmer seinem Ziele bereits nahe war, beeilte er sich keinesweges, dasselbe zu erreichen, sondern machte noch eine Unzahl von Schwimmkünsten mit großer Leichtigkeit, ehe er dem Lande vollends zuschwamm.

Locales 2c.

Posen, den 22. September. An der Cholera erkrankten am 21. September 16 Personen, und starben 10 Personen, genesen 15.

**** Kosten.** — Die Cholera in hiesiger Stadt ist seit dem 18. d. M. in Abnehmen, wogegen sich dieselbe in der Korrektions-Anstalt eingefunden, nachdem sie von der Posener Vorstadt aus die Stadt durchzogen und nunmehr die westliche Vorstadt ergriffen hat, woselbst diese Anstalt belegen ist.

Die ersten Erkrankungen führte der Besuch einer Frau aus Posen herbei, Theresie Wierzbicka, die am 25. August eingetroffen und am 27. August hier verstarb.

Bei der katholischen Gemeinde sind über 150, bei der evangelischen Gemeinde bis 20 Personen verstorben; schwächliche Personen sind meistentheils der Krankheit erlegen.

Im städtischen Spital befinden sich noch 18 Kranke und Reconvalescenten.

In der Korrektionsanstalt ist am 13. d. M. der erste Sterbefall vorgekommen, darauf folgten über 20 heftige Erkrankungen und fünf Sterbefälle; die eingeleiteten Vorsichtsmaßregeln, herbeigeführt durch den Anstaltsarzt Runze, haben hier vorzugsweise dem wahrscheinlichen Mehrmüßigwerden der Krankheit vorgebeugt. Die Aerzte und Geistlichen der Stadt haben mit Rath und Kraft Hülfe gesendet, insbesondere ist das Publikum zum Danke verpflichtet den Aerzten Palicki, Franke, Runze, Raabe, so wie den Geistlichen Tomicki, Antoniewicz, Baczynski und dem Pastor Buchholz. Nicht minder sind erwähnenswerth die Mitglieder der Sanitätskommission, Kaufmann Marcinkowski und Färber Meischner, so wie auch der Barbier Sacke, der den chirurgischen Beistand in den Spitälern und Privathäusern leistet.

*** Lissa, den 20. September.** Was hier die ganze Zeit hindurch so sehr befürchtet worden, daß nämlich die Cholera von auswärts durch Fremde eingeschleppt werden könnte, das hat sich leider zum Theil erfüllt. Eine in den letzten Tagen der vorigen Woche von Posen aus hier durchreisende weibliche Person verfiel unterwegs in Krämpfe; sie schleppte sich zwar mühsam bis in die Stadt und bis zur nächsten Apotheke, wo ihr von dem menschenfreundlichen Proprietary die möglichste und schnellste Hülfe geleistet worden; allein bevor sie in einem Lazareth gehörig und so untergebracht ward, daß ihr eine wirksame ärztliche Behandlung zu Theil werden konnte, zeigte sich diese als erfolglos und die Patientin erlag schon nach wenigen Stunden der schrecklichen Krankheit. Aber auch schon am folgenden Tage zeigten sich an einem hiesigen Schneidermeister, der sich am meisten mit der Pflege jener Kranken beschäftigt, die Symptome der gleichen Krankheit, und trotz der Anwendung ärztlicher Hülfe war er nicht mehr zu retten und verschied am Sonnabend gleichfalls. Bis jetzt sind weitere Erkrankungen im Orte nicht vorgekommen, außer daß gestern ein von Posen her mit Frachtfuhrwerk angekommener Knecht dießseits Schmiegel in Choleraerkrämpfe verfiel und schon eine halbe Stunde darauf, nachdem er im hiesigen Stadtlazareth untergebracht worden, in Folge derselben verschied. Sein Gefährte, mit dem er von Thorn hierher gefahren, war bereits in Ohnesinn der Krankheit erlegen. — An Vorsichtsmaßregeln fehlt es hier nicht, denn es hat sich eine Sanitätskommission aus den Aerzten des Ortes, einigen Magistratsmitgliedern und Bürgern gebildet. — In Anbetracht der allerorts in der Provinz herrschenden Krankheit hat der Vorstand des Lehrer-Musik-Bereins von der diesjährigen Ausföhrung des siebenten Posener Lehrermusikfestes Abstand genommen, und bleibt dasselbe dem künftigen Jahre vorbehalten. — Die Acquisition der Kändereien für die projektirte Eisenbahn von hier nach Slogau, als Zweigbahn der im Projekt begriffenen Posen-Breslauer Schienenstraße ist nunmehr vollständig regulirt. Herr Landrath von Madai hat in der jüngsten Zeit in einem hier abgehaltenen Schlußtermin die Angelegenheit zum erwünschten Ziele geführt.

8 Fraustadt, den 20. Sept. Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist fortwährend der beste. Dies ist auch der Grund, aus welchem viele fremde Familien aus Posen und andern Orten ihre Zuflucht nach Fraustadt genommen haben. In diesen Tagen wird auch unsere zum Herbstmanöver ausgerückte Garnison wieder zurückkehren und dadurch die diese Zeit über geherrschte Ruhe wieder in größere Lebendigkeit verwandelt werden. Am 28. d. M. findet das sog. Abschießen der hiesigen Schützengilde statt, mit welchem ein Prämienschießen verbunden wird, und zu welchem jeder Theilnehmer einen Gegenstand seines Gewerbes 2c. 2c. im Werthe von nicht unter 15 Sgr. abzuliefern verpflichtet ist. Jeder Theilnehmer, selbst der schlechteste Schütze, erhält hierbei aber auch einen Gewinn.

Gegenwärtig weilt der rühmlichst bekannte Magier Professor Löpfer in unserer Stadt und gab gestern Abend seine erste Vorstellung. Schon sein ihm vorangegangener Ruf ließ Ausgezeichnetes erwarten und doch wurden alle Erwartungen übertroffen. Die Neuheit seiner Kunststücke, von denen wir bei Frikel nur zwei gesehen, überraschte das zahlreich versammelte Publikum; eben so wurde die Geschwindigkeit der Ausführung der meisten Kunststücke bewundert und seine Leistungen fanden den ungetheiltesten Beifall und Anklang.

7 Fraustadt, den 21. September. Gestern Abend brach in dem nahe Dorfe Kurzdorff auf dem Dominium Feuer aus. Der herbeigeeilten Hülfe gelang es, dasselbe auf eine Scheune, den Schafstall und einen Schuppen zu beschränken, welche niederbrannten, nachdem vorher die Schaafe gerettet worden waren. Ueber die Entstehung des Feuers soll sich als gewiß ergeben haben, daß dasselbe angelegt worden und daß Bosheit und Rache die Ursache ist.

*** Neustadt b. P., den 21. September.** Während die Cholera in Posen und But noch immer ihre Opfer fordert, sind wir hier bis jetzt noch von der schrecklichen Seuche verschont geblieben, die bei uns im Jahre 1849 so viele Opfer gefordert hat.

Der Tod der Frau Oberpräsidentin hat hier allgemeine Theilnahme gefunden.

Von der Warthe. — Die asiatische Cholera, welche als europäische Seuche wiederum Tod und Elend verbreitet, hat sich Anfang Mai d. J. im Königreiche Polen unweit der Posener Grenze entwickelt. Sie herrschte zu derselben Zeit nur im fernen Asien. Nach Zeitungs-Nachrichten war sie damals im Bezirk von Dschiffore am Ganges, ungefähr hundert englische Meilen nordöstlich von Calcutta, und in einer Persischen Grenzprovinz aufgetreten. Von einer Einschleppung der Seuche nach Polen, wie dies im Jahre 1831 nicht unwahrscheinlich, kann diesmal nicht die Rede sein. Wir müssen die gegenwärtige Cholera, der sowohl Wechselfieber als die epidemische Ruhr vorangingen, als ein Landesprodukt betrachten und zwar als eine Fortsetzung oder Nachwehe der Epidemie von 1848 bis 1850. Der Choleraerkrankung scheint in diesen Jahren nicht vollständig erloschen zu sein. Noch im Frühjahr 1851 zeigte sich die Krankheit mit allen Symptomen der cholera asiatica in einigen Dörfern des Großherzogthums Posen und des Königreichs Polen, ebenso im Herbst 1851 an einigen Ortschaften von Oberschlesien. Wir folgern hieraus, daß der vorhandene ursächliche Stoff der Seuche, begünstigt durch kosmische Verhältnisse und vorzugsweise durch die seit dem März d. J. wahrgenommene, auffallend unregelmäßige Witterung, die jetzt Cholera zur Existenz gebracht. — Zuerst zeigte sich dieselbe, während der zweiten Mai-Woche d. J. in dem Delta, welches von dem Preussisch-Polnischen Grenzflusse Prosna und von der Polnischen Warthe gebildet wird. Die in diesem Bezirk gelegenen Städte Kalisz, Blaszk, Sieradz, Warta, Kolo, Poysern und die Mehrzahl der in diesem Delta befindlichen Dörfer, wurden zunächst heimgesucht. Sie nahm in diesen Ortschaften bald den epidemischen Charakter an. — Beinahe gleichzeitig — ungefähr Mitte Mai d. J. — wurden sporadische Cholerafälle mit tödlichem Ausgange in Warschau wahrgenommen. Die Zahl der Todesfälle war mehrwöchentlich so unbedeutend, daß man die Krankheit noch nicht für gefahrbringend erachtete; erst in der dritten Juni-Woche d. J. entfaltete sie sich dort zur Epidemie. — Seitdem ist die Cholera, ähnlich ihrem Auftreten im J. 1831, vorzugsweise den Flußgebieten gefolgt. Nachdem sie am rechten Ufer der Prosna bis zu deren Einfluß in die Warthe vorgeschritten war, erschien die Seuche plötzlich in den Städten Ostrowo und Pleschen, welche im Posenschen und zwar in wenigemüßiger Entfernung vom linken Prosna-Ufer liegen. In den Monaten Juni und Juli eilte die Cholera von Warschau aus längs dem Stromgebiet der Weichsel bis zu deren Ausmündung in das baltische Meer. Man meldete bald das Erscheinen der Krankheit in den Preussischen Weichselstädten Thorn, Jordan, Mewe, Dirschau und Danzig, sowie in den am Weichsel-Arm Rogat gelegenen Städten Marienburg und Elbing. — Langsamer als im Königreiche Polen schritt die Seuche längs der Preussischen Warthe vor. Sie trat in der vierten Juliwoche in der Stadt Posen auf und mehrere Wochen später in beinahe sämtlichen am linken Warthe-Ufer gelegenen größeren Orten der Provinz Posen. Nachdem sie sechs Wochen hindurch den Fluß als Grenzlinie ihrer Ausbreitung respektirt, drang dieselbe von Neustadt (Kreis Pleschen) aus, über die Warthe, nach Mikoslaw (Kreis Breschen) vor. Ob die Warthe-Warthe, von Schwerin bis Küstrin, noch cholerafrei geblieben? ist nicht bekannt geworden. — Soweit unsere Nachrichten über die gegenwärtige Ausbreitung der Cholera-Epidemie reichen, herrscht dieselbe zur Zeit im ganzen Königreiche Polen — jedoch vorzugsweise in dem zwischen dem linken Weichselufer und der Preussischen Grenze gelegenen Landesheile — ebenso im vormaligen Gebiet von Kraau und in den angrenzenden Kreisen von Galtzien, ferner im Großherzogthum Posen, namentlich im Reg.-Bez. Posen und vorzugsweise in den zwischen dem linken Warthe-Ufer und der Schlesischen Grenze gelegenen Kreisen. Nur die Kreise Fraustadt, Bomst (Wolstein) und Meseritz sind noch verschont geblieben. Außerdem grassirt die Cholera in Westpreußen, jedoch bis jetzt nur in wenigemüßiger Ausdehnung zu beiden Seiten der Weichsel, endlich in mehreren Orten von Ober-Schlesien und in Srettin. (Schl. 3tg.)

7 Rogasen, den 20. Sept. An der Cholera sind hier vom 14. bis 17. d. M. erkrankt 54 Personen, gestorben 20; vom 17. bis 19. erkrankt 17, gestorben 8. Die Krankheit scheint demnach ihren Höhepunkt erreicht zu haben, und jetzt im Abnehmen begriffen zu sein. — Die Vorstände unserer Schulen haben diese am 18. geschlossen, und ist die Wiedereröffnung derselben vorläufig auf den 1. Oktober festgesetzt.

In der Gegend von Dobnik ist die Cholera auch in mehreren Dörfern ausgebrochen, und bekämpft dort dem Vernehmen nach Herr Kreisphysikus Zelaszko die Krankheit erfolgreich mit den Waffen der Hydropathie. Gestern wurden die vom Kreisphysikat vorgeschriebenen und vom Landrathsamt empfohlenen Verhaltensmaßregeln in Betreff der Cholera von der Kanzel verlesen.

Der hiesigen evangelischen Gemeinde droht ein Konflikt mit der Königl. Regierung zu Posen. Die Gemeinde weigert sich nämlich auf Grund eines eigenthümlichen Aktes der Kirchenvorsteher aus dem J. 1817 dem jetzigen Prediger 100 Thaler jährlichen Gehalt zu zahlen. Neue Kirchenvorsteher hatten sich in einem Dokumente „auf einige Zeiten für sich und ihre Nachkommen“ verpflichtet, ihrem Prediger 100 Thlr. jährlichen Gehalt zu zahlen. Die Vollmacht zu diesem Beschlusse seitens der Gemeinde ist nicht vorhanden. — Als einige Jahre darauf der vor zwei Jahren verstorbene Prediger Wölfel hierher berufen ward, verweigerte die Gemeinde die Zahlung des Gehalts, woraus ein Rechtsstreit mit der Königl. Regierung entstand, welcher mit der auf das erwähnte Dokument sich stützenden Verurtheilung der Gemeinde zur Zahlung endigte. — In jener Zeit wanderten viele hiesige Gemeindeglieder, besonders wohlhabendere Tuchmacher, nach dem Königreiche Polen aus; andere traten später zur Sekte der Altkatholiken über; die evangelische Gemeinde wurde ärmer und kleiner. Es ist sonach erklärlich, daß auch die jetzigen Mitglieder derselben nicht auf Grund eines Dokumentes zahlen wollen, das noch nach hundert Jahren ihre Nachkommen, die die dann möglicherweise auf eine sehr geringe Anzahl zusammengeschmolzen sein können, nöthigt, dieselbe Summe aufzubringen, welche eine viel zahlreichere und wohlhabendere Gemeinde aufgebracht hat. — Wir sind gespannt auf den Ausgang dieser Sache, die dadurch noch komplizirter wird, daß die eingeparthe Landgemeinde sich erst dann zur Zahlung von weiteren 100 Thalern Predigergehalt bereit erklärt hat, wenn die städtische Gemeinde dieselbe Summe zahlt. — Daß sich die städtische Gemeinde überhaupt weigern will, ein Gehalt zu zahlen, ist nicht vorauszusetzen; auch liegt der Weigerung durchaus keine Animosität gegen den jetzigen Prediger zu Grunde.

+ Breschen, den 19. Septbr. Seit dem 29. August herrscht die Cholera auch in hiesiger Stadt, und sind, nach einer amtlichen Mittheilung, bis zum 16. d. M. bereits 122 Personen daran erkrankt, von denen 75 gestorben und 16 genesen sind; 31 Individuen befinden sich noch in Behandlung.

Hier wurde, in Folge Anordnung des hiesigen Kreislandrathes, noch vor dem Ausbruche der Krankheit eine Sanitäts- und Bezirkskommission gebildet, und die Bezirks-Kommissionen mit den nöthigen Anweisungen und Vorschriften, die Gesundheitspolizei betreffend, versehen; desgleichen, zur Anschaffung der zu einem Lazareth nöthigen Utensilien eine Kollekte veranstaltet, welche circa 80 Rthlr. eintrug.

Eben so haben sich für die hiesige Stadt, so wie für Mikoslaw und Zerkow, desgleichen für sämtliche Polizei-Distrikte des Kreises, Unterstützungs-Comités gebildet, an deren Spitze der hiesige Kreislandrath steht, und welche Aufforderungen zu freiwilligen Beiträgen, — sei es an Geld, Kleidungsstücken oder Naturalien, zur Unterstützung der Cholera-Wittwen und Waisen —, erlassen haben, die in den Städten an öffentlichen Orten zur Unterzeichnung mit der Gaben ausliegen, auf dem Lande aber per Currende zu diesem Behufe umhergeschickt werden. In hiesiger Stadt sind bereits bei dem Gastwirth Paprzycki 20 Rthlr. gezeichnet resp. eingezahlt worden. Diese Unterstützungsbeiträge werden entweder bei dem hiesigen Kreislandrath, oder in den Städten bei den Magistraten, auf dem Lande bei den Distrikts-Kommissionen abgeliefert, wo sie dann in Folge Beschlusses des Unterstützungs-Comités an die Bedürftigsten vertheilt werden.

In den Polizei-Distrikten Breschen und Wulka sind nur wenige Orte von der Cholera befreit; besonders stark tritt sie in Strzalkowo auf und ist die Sterblichkeit hier um so bedeutender, da es bisher an ärztlicher Hülfe fehlt, indem die beiden hiesigen Aerzte in der Stadt selbst über ihre Kräfte angestrengt sind, und Strzalkowo 2½ Meilen weit von Breschen entfernt ist, — theils auch die nöthigen Vorsichtsmaßregeln und ärztlichen Anordnungen von den Leuten nicht streng, ja oft gar nicht befolgt werden. Auf den Antrag des Kreislandrathes hat die Königl. Regierung zu Posen einen Arzt aus Berlin hierhergeschickt, der so eben angelangt ist, und welcher sich sofort nach Strzalkowo und einigen anderen Ortschaften des Kreises begeben hat.

In Mikoslaw, wo seit dem ersten Auftreten der Cholera bis zum 15. d. Mts. circa 200 Personen an derselben erkrankten und gegen 130 gestorben sind, scheint die Seuche erloschen zu sein, da nach der zuletzt eingegangenen Nachricht seit 3 Tagen kein Erkrankungsfall vorgekommen ist, dagegen herrscht sie in dem Distrikte Mikoslaw noch ungeschwächt fort. Besonders werden die Dörfer Palezyn und Kolaszkowo davon sehr heimgesucht. In letzterem Orte hat der Besitzer desselben, Herr Graf v. Dabiski, nicht nur ein Haus zum Choleralazareth hergegeben, sondern auch dasselbe mit den nöthigen Medikamenten auf seine Kosten versehen, und bietet überhaupt Alles auf, die Noth der Unglücklichen und Leidenden zu lindern. Ebenso giebt der dasige Wirtschaftsführer Dorowolski durch seine unerschrockene und umsichtige Thätigkeit beim Besuchen und Behandeln der Kranken ein Beispiel echt christlicher Menschenliebe.

In Zerkow ist die Cholera ebenfalls im Abnehmen, nachdem im Ganzen seit dem 18. August 163 Personen daran erkrankt, 79 gestorben und 47 genesen sind; 36 befinden sich noch in Behandlung.

Im Distrikte Zerkow herrscht sie indes noch an einigen Orten, doch hat sie im Dorfe Schmilowo, wo sie furchtbar grassirte, und wo sie sich gerade die rüstigsten Männer zu ihrem Opfer wählte, so daß es dem dasigen Dominio an Arbeitskräften fehlt, — bereits aufgehört. Hier kam der Fall vor, daß die 17jährige Tochter des Lehrers, die eben am Fenster stand, als eine Choleraleiche an ihrem Hause vorübergetragen wurde, sich davor so entsetzte, daß sie auf der Stelle niederfiel, die Cholera bekam, und nach 3 Stunden ihren Geist aufgab.

In Folge eines Antrages des hiesigen Kreislandrathes hat der Herr Ober-Präsident der Provinz demselben 150 Rthlr., und zwar 50 Rthlr. für Mikoslaw, 50 Rthlr. für Zerkow und 50 Rthlr. für die Stadt Breschen zur Unterstützung der Cholera-Wittwen und Waisen zugehen lassen.

**** Pleschen.** — In der Nacht vom 15. zum 16. September sind in Kwidlin bei Chocz im Königreich Polen die stiefbrüchlich verfolgten gefährlichen Räuber Simon Durski aus Rzegocin u. Johann Cieslak aus Zbytk, Kreis Pleschen, welche am 25. August aus der Gefangenanstalt zu Kozmin ausgebrochen waren, mit Erlaubniß des Russischen Grenzoffiziers, Kapitain Nierodow, durch den Distriktskommissar Jankowski und die Gendarmen Ties, Bergander und Ullmann verhaftet und nach Pleschen transportirt worden.

9 Ostrowo, den 20. September. In voriger Woche sind hierorts 17 Personen an der Cholera erkrankt und 13 gestorben.

Wie verlautet, sollen am 24. d. Mts. die hier inhaftirten, wegen der Zbunmer Raubmord-Sache zum Tode verurtheilten 5 Verbrecher im Hofraum der hiesigen Frohweste hingerichtet werden.

**** Im Schubin er Kreise** ist die Cholera amtlichen Meldungen zufolge in Salkogose ausgebrochen und sind vom 12. bis zum 15. September 8 Personen daran verstorben.

+ Inowracław, den 20. September. In der vorigen Woche kam hier eine Familie aus Posen an, von der zwei weibliche Personen plötzlich erkrankten und zwar die eine an der Cholera. Sie leidet noch an den Folgen derselben und ist noch nicht außer Gefahr. — Bis jetzt hat indes die Seuche hier nicht weiter um sich gegriffen. — Der Tod der Frau Oberpräsidentin hat auch hier viel Theilnahme erregt.

Bei der gestrigen Controll-Versammlung wurden den hiesigen Reservisten und Wehrmännern, die in den Jahren 1848 und 49 in aktivem Militärdienst gestanden und sich als wacker Preußen bewährt haben, die von Sr. Majestät unserm Könige am 23. August 1851 gestiftete Denkmünze am schwarz-weißen Bande nebst den Besizzeugnissen eingehändig.

In Nakel ist an der Cholera der katholische Geistliche, eine Verwandte von ihm und der erste Lehrer derselben Confession in einem Hause gestorben.

Handelsbericht der Dtsche Zeitung.

Berlin, den 21. September. Weizen loco 85 Pfd. hant. v. d. Nepe 59½ Rth. 85 Pfd. oder gelb. vom Boden 54 Rth. schwimmend 89 Pfd. 20 Pfd. Graudenz 62½ Rth. bez. Roggen loco 82 Pfd. 44½ Rth. frei Bahnbef. 84 Pfd. vom Boden 45½ Rth. p. 82 Pfd. do. bez. p. Sept. 43 a 44 Rth. bez. 43½ Rth. Br. 43½ Rth. Od., p. Septbr.-Okt. do., p. Oktober-Nov. 42½ a 43 Rth. bez. 43 Rth. Br., 42½ Rth. Od., p. Frühjahr 43 Rth. Br. 42½ Rth. bez. u. Od.

Erste loco 37 a 39 Rth., eine Ladung 72 Pfd. Oberbruch 39 Rth. frei Rupin bez.

Safer loco 25 a 28½ Rth., eine Ladung hier am Baum 46 Pfd. zu 25 Rth. vert., schwimmend 52 Pfd. zu 25½ Rth. gehandelt.

Erbsen loco 43 a 48 Rt. Winterrapps 69-68 Rt. Winterrüben do. Sommerrüben 59 bis 58 Rt. Rübol p. September 9 1/2 Rt. verk. 9 1/2 Rt. Br., 9 1/2 Rt. Gd., p. September-Okt. do., p. Okt.-Nov. 10 Rt. Br., 9 1/2 Rt. Gd., p. November-December 10 1/2 Rt. bez. u. Br., 10 Rt. Gd., p. Decbr.-Jan. 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Gd., p. Januar-Februar 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Gd., p. Febr.-März 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Gd., p. März-April 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Gd., p. April-Mai do. Weizen loco 11 1/2 Rt., p. Lieferung 11 1/2-11 Rt. Spiritus loco ohne Fass 24 1/2 Rt. bez., mit Fass p. Sept. 24 Rt. Br., 23 1/2 Rt. bez. u. Gd., p. Sept.-Okt. 23 1/2 Rt. bez. u. Br., 21 1/2 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 20 a 19 1/2 Rt. bez., 20 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Gd., p. November-Dechr. 19 1/2 Rt. verk. u. Br., 19 Rt. Gd., p. April-Mai 20 Rt. Br., 19 1/2 Rt. bez., 19 1/2 Rt. Gd. Geschäftsverkehr ohne Regsamkeit. Weizen nicht ohne Kauflust Roggen gefragt und zu besseren Preisen einiges gehandelt, war schließlich wieder billiger käuflich. Hafer schwer zu lassen zu den aktuellen Preisen. Rübol stille. Spiritus loco unverändert, Termine matter.

Stettin, den 21. September. Bewölkteter Himmel. Weizen. 60 Wispel Märkischer 89 1/2 Pfd., 89 Pfd. effektiv zu liefern, 57 1/2 Rt. frei an Bord bez., 64 Wispel Pomm. 89 Pfd. 20 Loth loco 58 1/2 Rt. bezahlt. Roggen matt, loco 83 Pfd. 45 Rt. bez., 82 Pfd. p. September-Okt. 43 Rt. Br., p. Oktober-November 41 Rt. bez. und Br., p. Frühjahr 41 1/2 Rt. Br. Gerste, Pommersche neue 36 1/2 Rt. loco bez. Hafer, neuer 52 Pfd. 27 a 27 1/2 Rt. loco bezahlt. Heutiger Landmarkt. Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen 54 a 57 47 a 49. 33 a 35. 24 a 27. 43 a 46. Rübol unverändert, p. Sept.-Okt. 9 1/2 Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 9 1/2 Rt. bez. u. Br., p. März-April 10 1/2 Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 10 1/2 Rt. Gd. Weizen, mit Fass loco 11 Rt. bez. Spiritus, nahe Termine fest, spätere unverändert, loco ohne Fass 15 1/2 bez., mit Fass 15 1/2 bez., p. Sept.-Okt. 17 1/2 bez. u. Gd., 17 1/2 Br., p. Oktober-November 18 1/2 bez. u. Gd., p. Frühjahr 18 1/2 Gd. Berann. Redacteur: G. E. V. Violet in Vosen.

Angekommene Fremde.

Vom 20. September.

- Hotel de Baviere. Assistentz-Arzt Dr. Schelle aus Berlin; Geistlicher Ruch und Cand. philos. Kosteci aus Gräg; Gutob. v. Drzewski aus Star-kowicz. Hotel de Drosdo. Assistentz-Arzt Schneider aus Berlin. Hotel de Paris. Steuerbeamte v. Usedom aus Breschen; Handl.-Reisender v. Lowgow aus Bremen; Kaufmann Koczorowski aus Jarocin. Hotel de Berlin. Special-Kommissarius Buchholz aus Trzemeszno. Hotel zur Krone. Handlungs-Diener Rosenthal aus Berlin; Inspektor Müller aus Woldenberg.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

An Beiträgen zur Unterstützung der Cholera-Kranken und Waisen sind ferner eingegangen:

a) Bei der königlichen Regierungs-Haupt-Kasse: von den Magisträten aus den Städten Traustadt 46 Rthlr. 28 Sgr. 1 Pf., Dbrzycko 8 Rthlr. 2 Sgr. 10 Pf., Schwerin a./W. 7 Rthlr. 4 Sgr., von dem Distrikts-Kommissarius Herrn v. Waligorski aus dem Polizei-Distrikt Neutomysl 25 Sgr. 3 Pf., durch den Herrn General-Superintendenten Bischof Dr. Freymark an milden Beiträgen aus der Parochie Racot vom Herrn Pastor Krug 2 Rthlr. 22 Sgr., aus der Stadt Schmiegel vom Herrn Pastor Wiesner 25 Sgr. Summa 1209 Rthlr. 28 Sgr.

b) Bei der Expedition der Posener Zeitung: von Hrn. Chor-Kontrollleur Kramus 1 Rthlr., Ertrag der in der Parochie Pieske und Kurbig durch Hrn. Pfarrer Eger veranstalteten Kollekte 14 Rthlr. 5 Sgr., Ertrag der in der evangel. Gemeinde zu Kruschwitz durch Hrn. Prediger Nowitz veranstalteten Kollekte 4 Rthlr.

Weitere Beiträge werden dankbar entgegen genommen. Posen, den 22. September 1852.

Zur Verwendung zu Suppen für arme Familien, in denen Erkrankungen an der Cholera vorgekommen sind, ist der Suppen-Anstalt Bäckerstr. Nr. 10 von Frau Rosalie Mendel-Cohn 1/2 Centner Graupe geschenkt worden. Fernere Gaben werden mit Dank angenommen. Posen, d. 21. Sept. 1852. Traugott Schulze. Post.

Die gestern Abend 11 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Justine, geb. Wiebig, von einem munteren Mädchen, zeigt freudlichst an Posen, den 22. September 1852.

Wilh. Krenzel.

Am heutigen Tage Mittags 2 Uhr wurde meine Frau Antonie geborne Hildebrand von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dies zeigt statt besonderer Meldung ergebenst an Herrmann Wandelt. Karczewo bei Gräg, den 21. Sept. 1852.

Herrmann Wandelt.

Dieser Kalender ist als interessanter, belehrender und unterhaltender Volks-Kalender wünschenswert, machen wir auf den

Boten für 1853

aufmerksam, welcher sich außerdem durch schönes Papier, schönen Druck, nebst gestochenen Titel und Titellinien auszeichnet, und erhält jeder Käufer ein schönes größeres Kunstblatt. Derselbe ist dauerhaft geheftet, so daß beim Gebrauch die Blätter nicht herausfallen. Dieses 15 1/2 Bogen starke Volksbuch kostet geheftet 11 Sgr., mit Schreibpapier durchschossen 12 Sgr., und ist in allen Buchhandlungen vorrätig, in Posen bei G. E. Wittler, J. Heine und Gebr. Scherk.

Bekanntmachung.

Das correspondirende Publikum wird davon in Kenntniß gesetzt, daß vom 23. September c. ab die Abholung der Briefe aus den am hiesigen Orte angelegten 7 Briefkästen um 7 1/2 und 10 1/2 Uhr Vormittags und um 4 1/2, 5 1/2 und 7 1/2 Uhr Nachmittags stattfinden wird und die darin vorgefundene Correspondenz mit den zunächst abgehenden Posten ihre Beförderung erhält.

Die Briefkästen am Intendantur-Gebäude und der Dombau werden jedesmal 15 Minuten früher, wie oben angeführt, geöffnet. Posen, den 21. September 1852. Königl. Postamt. Skrzeczka.

In Bezug auf das neue Schuljahr am Königl. Marien-Gymnasium wird hiermit Folgendes zur Kenntniß des betreffenden Publikums gebracht: Die Anmeldung der neuen Schüler findet Freitag den 8. Oktober statt, die Prüfung derselben Sonnabend den 9. Oktober und der Anfang des Unterrichts Montag den 11. Oktober.

Nach einer Bestimmung der hohen Behörde werden in die Sexta Knaben, welche das 12. Jahr, in die Quinta solche, welche das 13. Jahr, und in die Quarta endlich solche, welche das 14. Jahr zurückgelegt haben, nicht mehr angenommen. Auch können in die Sexta in diesem Jahre nur 60, in die Quinta etwa 10 und in die Quarta ebenfalls etwa 10 neue Schüler Aufnahme finden, wobei die Knaben aus der Stadt Posen den Vorzug vor den

auswärtigen haben. Anmeldungen ohne Vorlegung des Taufzeugnisses, des Impfscheines und des Schulzeugnisses werden zurückgewiesen.

Die Septima wird auch im künftigen Schuljahre fortbestehen. Posen, den 22. September 1852.

Der Direktor des Königl. Marien-Gymnasiums.

Gut konservirten Astrachanischen Caviar, Französischen Tafel-Bouillon, Holl. Kräuter- und Lüneburger Käse, verschiedene Sorten Perl- und Peccobee's, Sardellen und frisches Provençer-Öl empfangt A. Nemus.

JANUS.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Der Rechenschafts-Bericht pro 1851 ist erschienen und ergibt, daß ultimo 1851 in Kraft waren: 2561 Lebens-Versicherungen mit Vco. Mark 4,425,515, für Todesfälle wurde in 1851 bezahlt: Vco. Mark 70,140.

Der Ueberschuß pro 1852 betrug Vco. Mark 206,884 3 Schill. 8 Pf.

Die aus dem Jahre 1849 stammende Dividende wird den berechtigten Versicherten am 1. Juli d. J. in Abrechnung gebracht.

Die jährliche Prämie für eine Versicherung von 1000 Rthlr. beträgt, wenn der Versicherte beim Eintritt alt ist:

Table with 5 columns: Age (25, 30, 35, 40, 50), Corresponding Rthlr. (19 Rthlr. 15 Sgr., 22 Rthlr. 7 1/2 Sgr., 25 Rthlr. 12 1/2 Sgr., 29 Rthlr. 15 Sgr., 41 Rthlr.).

Die Beiträge können in vierteljährlichen und monatlichen Terminen entrichtet werden. Ein Eintrittsgeld ist nicht zu zahlen.

Rechenschafts-Berichte, Statuten etc. haben wir zur unentgeltlichen Verabreichung niedergelegt

in Posen bei Baumert & Rabsilber.

Die Direktion.

Hôtel zum Kaiser von Russland

in Berlin, Spandauerstr. 61., gegenüber dem General-Post-Amt.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum beehre ich mich anzuzeigen, daß ich das oben bezeichnete, im Mittelpunkt der Stadt gelegene Hôtel übernommen habe; — ich bitte um zahlreichen Zuspruch und verspreche die reellste Bedienung.

Berlin, im September 1852. Carl Schwark, früher Ober-Kellner im Britisch-Hôtel zu Berlin.

Forstbesitzer,

welche im bevorstehenden Winter Holz- und Brennholz zum Verkauf einschlagen lassen oder einzelne Theile ihrer Forsten auf dem Stamme zu verkaufen beabsichtigen, finden hierzu einen Käufer, und belieben nähere Mittheilungen hierüber unter Nr. Z. 146. an das Intell.-Comtoir zu Berlin franco einzusenden.

Auf dem Weinberge zu Jurkowo bei Kriewen werden vom 1. September schöne Weintrauben verkauft à 2 Sgr. das Pfund.

Ein Schaufenster (auch als Blumenfenster zu benutzen), so wie eine Tapeten-Wand stehen zum Verkauf Wilhelmstraße 24. erste Etage.

Ich wohne jetzt in der Berlinerstraße Nr. 117. in meinem neu erbauten Hause, dem Polizei-Direktorium gegenüber. Falbe, Maurermeister.

Ein Knabe rechtlicher Eltern findet in meiner Destillation sofort oder auch zu Michaeli ein Unterkommen. J. Verstein, Wronkerstr. Nr. 3.

Ein Gärtner sucht sogleich einen Dienst und ertheilt nähere Auskunft über denselben der Pflanzungs-Inspektor Barthold, Königsstraße Nr. 6/7.

Ein gewandter, mit guten Zeugnissen versehener Bedienter findet sofort ein Unterkommen. Das Nähere in der Scherkschen Buchhandlung.

In der Bergstraße Nr. 6. ist eine herrschaftliche Wohnung in der Bel-Etage von 6 Zimmern, einem Saal, einem Garten, Gartenshute, einem Mansardenzimmer, Küche, Keller und Beigelaß von Michaeli d. J. ab zu vermieten. Das Nähere erfährt man beim Justizrath Dönniges, Friedrichsstraße Nr. 31.

Zwei Stuben nach vorne im dritten Stock sind vom 1. Oktober ab zu vermieten Wilhelmplatz 8.

Wasserstraße Nr. 8./9. ist von Michaelis ab zu vermieten:

- 1) das Küchenische Bier-Kostal nebst Keller, 2) eine Wohnung von 4 Stuben, Alkoven und Beigelaß, 3) eine Wohnung von 3 Stuben etc. und Beigelaß.

Näheres im Hause selbst beim Maurerpolier Kläbe.

St. Martinstraße Nr. 78., der Kirche gegenüber, ist zu Michaeli d. J. im 1. Stock eine Wohnung mit 3 Eingängen, von 5 Stuben, Kammer, Küche und Keller, mit auch ohne Stallung zu vermieten.

Da ich am 1. Oktober d. J. das seit dem Monat Mai 1850 in Pacht gehabte Etablissement „Odeum“ verlasse, so ersuche alle Diejenigen, welche Forderungen an mich zu haben glauben, sich damit bei mir zu melden und deren Berichtigung sofort zu gewärtigen, so wie ich dagegen Diejenigen, welche mir schuldigen, bitte, bis zu oben gedachter Zeit ihren Verpflichtungen nachzukommen. Posen, den 21. September 1852.

W. Nöckel.

Ich weiß, daß meine schwache Stimme den Verdiensten eines Mannes, welcher bereitwillig seinen bedrängten Nächsten Hilfe spendet, keinen Glanz zu geben vermag; indes sei es mir erlaubt, dem Drange des Herzens entgegenkommend, hiermit dem Herrn Medizinal-Rath Dr. Jagielski, dem Erretter meines einzigen Kindes, den innigsten Dank abzustatten. Mag die gütige Vorsehung dem verehrten Herrn zum Wohle der Menschheit noch lange Jahre gönnen. Posen, den 19. September 1852.

Lukasjewski.

Ich bin gesund. G.

Berichtigung.

In der gestrigen Rechnungslegung der Israelitischen Krankenversorgungs-Gesellschaft haben sich beim Druck folgende Irrthümer eingeschlichen:

J. Ruffat anstatt: J. Bork 10 Sgr., Geheim-Rath Joel Meyer 10 Rthlr. statt: 20 Rthlr., Ludwig statt: Ludwig Löwe, Galowicz statt: Jozlowicz, Stujewski statt: Skujewski.

An Beiträgen sind übergegangen worden: Liebermann & Comp. in Berlin durch die Herren Borchardt & Sohn 25 Rthlr., Simon Sander in Potsdam durch Herrn Gustav Sander 5 Rthlr., Sigismund Falk in Berlin durch Herrn Meyer Falk 2 Rthlr.

Posener Markt-Bericht vom 22. September.

Table with 3 columns: Item (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Erbsen, Kartoffeln, Hen, Strohh, Butter), Price (Thlr., Sgr., Pf.), and other details.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 21. September 1852.

Table with 3 columns: Category (Preussische Fonds, Eisenbahn-Aktion, Ausländische Fonds), Item, and Price (Zf., Brief, Geld).

Fonds und Actien ohne erhebliche Veränderung, Cosel-Oderberger höher, Thüringer, besondert aber Bergisch-Märkische und Prinz-Wilhelms-Actien niedriger. Von Wechsela waren Hamburg und Frankfurt billiger, Wien aber so wie kurz Amsterdam höher.